

## Region

# Berner Kletter-WM war ein finanzieller Flop

«Schlimmer als der Worst-Case» Nach dem sportlichen Erfolg der Kletter-WM offenbart sich finanziell ein Scherbenhaufen. Nun hat auch noch der Verantwortliche gekündigt. Ein Zufall?

Christoph Albrecht

Sie kletterten steile Wände hinauf, stellten Bestmarken auf. Und so hoch hinaus die Sportlerinnen und Sportler an der Kletter-WM in Bern gingen, so überschwänglich waren danach auch die Worte der Organisatoren. Die WM habe die Erwartungen übertroffen, sie habe in der Sportart neue Massstäbe gesetzt, hiess es im August.

Was in der damaligen Euphorie bloss am Rande Erwähnung fand: Finanziell war die WM nicht ergiebig. Ein positives Ergebnis zu erzielen, wurde still angedeutet, werde anspruchsvoll sein.

### Ein Loch von 1,5 Millionen

Inzwischen ist klar: Das Ergebnis ist weit davon entfernt, positiv zu sein. Finanziell war die WM ein Flop. Das Defizit übersteigt alle Befürchtungen, zudem gibt es ungewöhnliche personelle Verstrickungen. Und jetzt wird darum gestritten, wer die offenen Rechnungen bezahlt. Was ist da genau passiert?

Daniel Marbacher, der damalige Chef der WM-Organisation, äussert sich zu den Hintergründen nur spärlich. «Das Defizit ist leider grösser als angenommen und wurde von uns so nicht erwartet», sagt er. Konkret belaufe sich die Summe auf rund 1,5 Millionen Franken. Gegenüber welchen Gläubigern noch offene Rechnungen bestehen, will Marbacher im Detail nicht kommentieren. Er macht aber transparent, dass für die Organisation der Kletter-WM 1,2 Millionen Franken vom Schweizer Alpen-Club (SAC) in Form von Vorauszahlungen geflossen seien.

Pikant: Beim SAC und dem Verein, der die WM auf die Beine stellte, handelt es sich teilweise um die gleichen Leute. WM-Chef Daniel Marbacher selber ist gleichzeitig auch aktueller SAC-Geschäftsführer.



Auf den sportlichen Höhenflug der Kletter-WM folgt eine harte Landung. Foto: David Schweizer

Dazu muss man wissen: Das Sportklettern hat in der Schweiz keinen eigenen, reinen Sportverband, sondern den Schweizer Alpen-Club im Rücken. Dieser war denn auch treibende Kraft bei der Heim-WM in Bern. Für die Organisation des Anlasses wurde zwar ein separater Verein gegründet. Nur eben: Die dortigen Verantwortlichen sind mit dem SAC eng verstrickt.

### Wer zahlt nun?

Nebst Daniel Marbacher fungierte etwa auch Andreas Schweizer vom SAC-Zentralvorstand als Präsident der WM-Organisation. Dieser sagt auf Anfrage: «Im

Nachhinein waren diese Doppelfunktionen nicht gut.» Man hätte die Organisation besser ausgegliedert.

Fakt ist: Wegen des satten Defizits ist der Verein zahlungsunfähig. Wie er dem SAC die 1,2 Millionen Franken Schulden zurückzahlen soll, ist derzeit «Gegenstand von Diskussionen», wie es bei der erweiterten Geschäftsleitung des SAC heisst. Diese ist nach eigenen Aussagen erst vor kurzem über die «unerfreuliche Situation» informiert worden. Der Vorschuss an sich sei zwar abgesprochen gewesen, mit dem grossen Defizit habe aber niemand gerechnet.

Als Budget der Kletter-WM hatten die Organisatoren seinerzeit über 3 Millionen Franken angegeben. Ein Drittel davon sollte durch Sponsoringeinnahmen gedeckt werden, ein Drittel über das Ticketing und ein Drittel mit Unterstützungsgeldern von Bund, Kanton und Stadt Bern. Allein die Bundesstadt unterstützte die Veranstaltung mit knapp 300'000 Franken.

Die Sponsorensuche verlief allerdings harzig. In den Krisenzeiten, so hiess es bereits im Sommer, seien viele Firmen nicht bereit gewesen, in eine Randsportart wie Sportklettern Geld zu investieren. Auch Tickets wur-

den am zehntägigen Event – trotz der über 40'000 Zuschauerinnen und Zuschauer – längst nicht alle abgesetzt.

Wo das beträchtliche finanzielle Loch genau entstanden ist, bleibt indes offen. Auf Nachfrage nimmt dazu niemand Stellung. Andreas Schweizer sagt bloss: «Das Defizit ist leider schlimmer als der Worst Case.» Er spricht von einem «bösen Erwachen», das nach dem sportlichen Erfolg nun auf finanzieller Ebene folge.

### Kündigung zur Unzeit

Zusätzliche Fragen wirft auf, dass SAC-Geschäftsleiter Daniel

Marbacher in der Zwischenzeit seinen Job gekündigt hat. Mitte September, also kurz nach der WM, hatte der SAC den Abgang kommuniziert. Ein Zufall?

«Meine Kündigung steht in keinem Zusammenhang mit dem Defizit bei der WM», stellt Marbacher klar. Den Entscheid habe er bereits vor dem Event gefasst. Nach über fünf Jahren beim SAC wolle er eine Auszeit nehmen und sich danach beruflich neu orientieren. Es gehe auch nicht darum, dass er sich nun davonstellen wolle. «Ich werde mich dem stellen und mithelfen, das Problem zu lösen.»

### Angst vor Sparmassnahmen

Offenbar ist die Stimmung innerhalb des Alpen-Clubs derzeit angespannt. Dem Vernehmen nach geht dort – unabhängig von den Nachwehen der WM – die Angst vor Lohnkürzungen um.

Marbacher äussert sich dazu nur vage: «Es könnten in Zukunft Sparmassnahmen nötig werden», sagt er. Dies, weil in gewissen Bereichen wie dem Sponsoring die Einnahmen zurückgehen könnten und ein strukturelles Defizit drohe. Primär sollen die Massnahmen aber Projekte betreffen, die möglicherweise zurückgestellt oder verschoben werden müssten. Ob konkret auch Lohnkürzungen im Raum stünden, kommentiert Marbacher nicht.

### Weltcup ab 2025 in Bern

Bei den vielen offenen Fragen scheint etwas klar: Für die Boulder-Euphorie, die in Bern jüngst entfacht wurde, ist der finanzielle Flop zumindest ein Dämpfer. Beschwingt von der WM, hatten die Organisatoren kurz nach dem Event noch verkündet, dass die Bundesstadt ab 2025 neuer Weltcup-Standort im Sportklettern werden soll. Ob diese Austragung nun in Gefahr ist? Auch das bleibt vorerst offen.

## Einsprachen zwingen die Stadt zum Marschhalt

Möblierung auf der Dalmazibrücke Der Widerstand ist breit und kommt auch von unerwarteter Seite. Nun wird das Projekt sistiert.

Die Idee mutet selbst für die möbliertungsfreudige Stadt Bern speziell an: Diese plant, auf der Dalmazibrücke im Marziliquartier temporäre Parklets zu installieren. Die Holzinstallationen sollen in den nächsten zwei Jahren jeweils von März bis November die Bevölkerung zum Verweilen einladen. Da die Freiluft-Chill-out-Zone bis fast in die Mitte der Fahrbahn reichen würde, wäre die Verbindungsstrasse zwischen dem Marzili- und dem Kirchenfeldquartier bloss noch einspurig befahrbar.

Nun zeigt sich: Das Vorhaben der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) von Marieke Krutit (SP) erntet viel Kritik. So sind gegen die entsprechende Baupublikation zehn Einzel- und drei Sammeleinsprachen eingegangen, wie ein Dokument des Regierungsstatthalteramts zeigt.

### Die Bedenken der Velobby

Unter den Einsprechern sind viele Anwohnerinnen und Anwoh-

ner und einige Gewerbetreibende sowie der Marzili-Dalmazileist und die SVP Stadt Bern. Was erstaunt: Darunter befindet sich auch Pro Velo Bern. Ein Verein, dessen Bedürfnissen in der rot-grünen Bundesstadt hohe Priorität eingeräumt wird.

«Wir sind nicht grundsätzlich gegen die Umnutzung von Strassenräumen oder gar Fahrbahnen», sagt Thomas Schneeberger von der Pro-Velo-Geschäftsstelle. Doch gerade im Sommer habe es auf der Dalmazibrücke sehr viel Veloverkehr. «Wir sehen deshalb die Verkehrssicherheit gefährdet.»

Eine Einsprache kam auch von der Regionalgruppe Bern des Verkehrs-Clubs der Schweiz (VCS). Doch das hat nichts damit zu tun, dass man dort mit dem Projekt nicht zufrieden wäre – im Gegenteil. Der Grund ist: Die Einsprache sorgt dafür, dass der Verein in das Projekt eingebunden bleibt. «Wir wollen sicherstellen, dass wir unsere schützenswerten Interessen weiterhin

einbringen können und das an sich gute Vorhaben nicht am ideologischen Widerstand gewisser Gruppen scheitert», hält Benjamin Zumbühl vom Berner VCS fest.

Bemerkenswert ist nicht nur die breite Kritik, sondern auch die Reaktion der Stadt. Mit einer Sistierung des Projekts bis Ende April 2024 hat sie sich gleich selbst einen Marschhalt verordnet. Dies geht aus einem Schreiben ans Regierungsstatthalteramt hervor. Auf Anfrage bestätigt die TVS den Schritt. Die Verkehrsdirektion spricht von einem «unerwartet grossen Widerstand» – der in den meisten Fällen «fundamental» sei. Eine Neubeurteilung sei deshalb angezeigt.

### Alternative wird geprüft

Es ist nicht die erste Zusatzrunde, welche das Projekt nehmen muss. So hätte die Testphase mit der Möblierung der Dalmazibrücke eigentlich im vergangenen Sommer starten sollen. Als

Grund für die Verzögerung gab die Stadt schon damals «zusätzliche Abklärungen» an. Trotzdem sind offenbar noch immer viele Fragen offen – insbesondere bei der Verkehrsführung.

Können sich Velo und Auto neben der Holzkonstruktion auf der Fahrbahn noch kreuzen, oder müssen die Velos am Ende der steilen Schwellenmattstrasse

eine Vollbremsung hinlegen, wenn ihnen ein Auto entgegenkommt? Und wie wird das Ganze signalisiert?

Diese Fragen wirft etwa Pro Velo Bern in ihrer Einsprache auf. Bedenken äussert der Verein auch bezüglich der laufenden Sanierung des Gaswerkareals. Weil wegen der Arbeiten auch viele Lastwagen die verengte Brücke

passieren müssen, wird eine zusätzliche Gefahr für Velofahrernde befürchtet.

Der Gegenwind, welcher der Freiluft-Chill-out-Zone entgegenbläst, könnte auch die weiteren Pläne der Stadt beeinflussen. Diese möchte nämlich die notwendige Sanierung der Dalmazibrücke ab 2025 nutzen, um dort den Fussgängern dauerhaft mehr Platz zu gewähren. Die geplante temporäre Möblierung hätte die spätere Verkehrsberuhigung vorgängig testen sollen.

Ist die Idee der Möblierung nun gestorben? «Unbestritten bleibt das Anliegen, auf der vom Fussverkehr stark frequentierten Dalmazibrücke eine Aufwertung vorzunehmen», hält die Verkehrsdirektion fest. Doch sie räumt ein, dass dabei auch eine Alternative mit bestehendem Verkehrsregime geprüft werde. In diesem Fall würde sich ein Pilotprojekt mit Parklets erübrigen.



Die Pläne sahen vor, die linke Strassenseite der Dalmazibrücke in eine Sitzlandschaft zu verwandeln. Foto: Franziska Rothenbühler

Michael Bucher